

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Preis beträgt bei jeder Zustellung im Haus für Groß-Berlin 4,50 M., bei jedem Postbezug monatlich 1,15 M., bei Zustellung unter Straßband für Deutschland 1.— M., über Ausland 8.— M., per Brief 13.— M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate sollen die achtschriftliche, konspizible, ob. dem Namen eintr. Leuchtenschrift 1,20 M., das Schriftbild Wort 1,15 M., jedes weitere Wort 85 Pf., Januieren und Organisationsanzeigen die achtschriftliche Konspizible 1,60 M., das Schriftbild Wort 75 Pf., jedes weitere Wort 45 Pf. Insetts für den basist. ständigen Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition eingereicht sein.

Interaten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 2895-56, 9768

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Erzbergers Ende?

Ein Gruß nach Straßburg.

Heute beginnt in Straßburg der Parteitag der französischen Sozialisten. Unsere Genossen sind über den Bericht erhaben, daß sie sich bei der Wahl ihres Kongressortes irgendwie durch chauvinistische Erwägungen hätten bestimmen lassen. Sie gehen nach Straßburg nicht, um den Sieg der Waffen der Alliierten zu feiern, sondern sie wollen den Sozialisten in den wiederoberoberten Provinzen eine Beratung erweisen und ihnen gleichzeitig eine Rückenstärkung gewähren. Die Sozialdemokratie hat in Elsass und Lothringen bei den jüngsten Wahlen zur französischen Abgeordnetenversammlung nicht gut abgeschnitten. Es ist ihr nicht gelungen, mit ihren 113 508 Stimmen auch nur einen einzigen ihrer Kandidaten ins Parlament zu senden, sie unterliegen dem nationalistisch-florentalen Bloß. Die Gesamtpartei kommt jetzt zu ihr, um ihr zu sagen, daß sie keinen Anlaß zum Verzagen hat, und um sie durch den Hinweis auf den Aufschwung, den der Sozialismus in Frankreich im allgemeinen genommen hat, zu ermuntern. Zwar hat die Fraktion im Parlament einen nicht unbeträchtlichen Rückgang erfahren. Aber die Wählermassen sind von 1,4 Millionen auf 1,7 Millionen angewachsen, und das neue, auf dem Vorteil der bürgerlichen Parteien zugeschnittene Wahlrecht trägt im Grunde mit einer niederrückigen Wohlfahrt die Hauptlast an der Niederlage. Ein besserer Wahlmesser als die Sitze in der Kammer sind jedenfalls die Mitgliederzahlen, und die haben seit dem Kriege einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Sie betragen Ende des letzten Jahres 133 327.

Die ziffernmäßige Stärkung der Organisationen ist das Kennzeichen der Entwicklung der französischen Partei. Das andere ist ihre Radikalisierung. Sie begann in den letzten Jahren des Krieges mit dem wachsenden Widerstand gegen die opportunistische Politik Renaudels und seiner Freunde, und sie trat nach außen deutlich erkennbar in die Erscheinung, als die alte, die Kriegspolitik der Regierung unterstützende Mehrheit 1918 von der kritischen Opposition unter der Führung des Genossen Longuet abgelöst wurde. Renaudel mußte die Chefredaktion des Zentralorgans, der „Humanité“, niederlegen, und an seine Stelle trat Marcel Cachin. Die bisherige Minderheit übernahm die Führung der Partei. In dem Wahlsieg ging man mit einem sehr radikalen Programm, und wenn wir von den durch die besonderen Verhältnisse Frankreichs natürlich gegebenen Abweichungen absehen, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß sich unsere französischen Genossen in ihrer großen Mehrheit im allgemeinen auf der Linie halten, auf der sich die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands bewegt.

Wir haben deshalb ganz besonderen Grund, über die uns leider noch verbliebene Grenze nach Straßburg hin unsere Grüße zu senden und den Parteitag mit unsern herzlichsten Wünschen zu begleiten. Wir, die wir stolz darauf sind, in Krieg und Revolution unser sozialistisches Bewußtsein bewahrt zu haben, fühlen uns denen ganz besonders nahe, die noch all dem Entschlichen der letzten Jahre den Weg des revolutionären Proletariats wiedergefunden haben, rücksichtslos auf ihm vorwärtszueilen und aus der Situation dieselben Schlussfolgerungen ziehen, zu denen wir in bezug auf die internationale Arbeiterbewegung gelangt sind.

In ihrer großen Mehrheit sind die Franzosen entschlossen, aus der zweiten Internationale auszuscheiden. Sie erkennen wie wir, daß für eine revolutionäre und klassenkämpferische Partei in ihr kein Platz mehr ist. Nur die Gruppe Renaudel will in dem alten Verbande verbleiben, aber auch ihre Versicherungen, daß sie dort, zusammen mit den Belgiern, über die deutschen Rechtssozialisten zu Gericht sitzen wollen, wird in Straßburg wenig Eindruck machen. Schließlich ist ja auch Renaudel kaum berufen, den Richter über Herrn Scheidemann und seine Partei zu spielen. Wir wollen ihn beiseite mit Scheidemann oder gar mit Noske in eine Beredamnis werfen. Er kann für sich ins Treffen führen, daß Frankreich ja in der Tat am Ausbruch des Krieges keine unmittelbare Schuld trug, und daß, wenn eine Pflicht zur Landesverteidigung für die Sozialisten überhaupt angenommen wird, das Recht weit mehr auf der Seite der Fran-

Vom Amt suspendiert.

Amlich wird folgende Meldung verbreitet: Nach Bekanntgabe der gestohlenen Steuerkraften des Reichsfinanzministers Erzberger in der Presse hat dieser unverzüglich beim Finanzamt Charlottenburg eine Untersuchung gegen sich veranlaßt und damit seinerseits auf jede materielle Erwiderung in der Presse verzichtet, die der Untersuchung vorgehen könnte. Gleichzeitig hat er den Herrn Reichspräsidenten gebeten, ihn bis zum Abschluß dieser Untersuchung von der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte zu entbinden, damit auch nicht der Schein eines Druckes auf die Untersuchungen des Finanzamtes fallen möge.

Der Herr Reichspräsident hat dem Ersuchen des Herrn Finanzministers nunmehr entsprochen und angeordnet, die Untersuchung mit tünlicher Beschleunigung durchzuführen und ihm sofort Bericht über das Ergebnis zu erhalten. Mit der Stellvertretung des Ministers ist der Staatssekretär Roscoe beauftragt.

Am Sonntag erklärte das Finanzministerium in einer Note, für die, wie man wahrnehmbar erhob, nur Herr Erzberger die Verantwortung trug, daß der Herr Reichsfinanzminister es mit Fug und Recht ablehnen dürfte, sich über seine privaten Einkommensverhältnisse und seine steuerlichen Angelegenheiten in der Öffentlichkeit mit seinen Gegnern auseinanderzusetzen. Das klang sehr pathos und sehr stolz, konnte aber den ungünstigen Eindruck, den die „Entwässerungen“ der deutschnationalen Presse gemacht hatten, nicht verwischen. Man sagte sich, daß Herr Erzberger, der sich doch sonst keineswegs vor öffentlichen Auseinandersetzungen zu scheuen pflegt, die Veranlassungen seiner Gegner sofort entkräften würde, wenn er dazu in der Lage wäre. Nun wird die vom Reichspräsidenten angeordnete Untersuchung ja die nötige Klarheit bringen. Und wenn sie die Angaben der „Post“ und der „Sonntagsnachrichten“ auch nur zum Teil bestätigt, dann ist der Diebengewandte erledigt. Die Regierung konnte nicht wagen, eine derart kompromittierte Persönlichkeit länger im Amte zu halten.

Dazu kommen noch die Ergebnisse des Heffersich-Prozesses. Ein abschließendes Urteil über sie soll heute noch nicht gefällt werden, aber wieviel steht doch schon fest, daß der Kläger aus diesem Prozeß nicht als der moralische Sieger hervorgehen wird. Wenn auch die Verurteilung von Volkstüm und Geschäft sicher kein Vergehen ist, dessen sich von allen bürgerlichen Parlamentariern nur dieser Herrliche Abgeordnete und Minister schuldig gemacht hat, so sind seine offenkundigen Sündenfälle doch zu zahlreich und zu bedenk-

zosen als auf der der Deutschen stand. Aber er hat doch dem Burgfriedensgedanken Zugeständnisse gemacht, zu denen sich ein Sozialdemokrat niemals verstehen darf, und er hat schließlich die imperialistischen Bestrebungen der Entente nicht minder unterstützt als unsere Sozialpatrioten die deutschen.

Besteht über den Willen zum Verlassen der zweiten Internationale von vornherein kein Zweifel, so wird sich doch der Straßburger Kongress über die positive Seite seines Verhältnisses zu den Sozialisten der anderen Länder schlüssig zu machen haben. Longuet und seine Gruppe vertritt den Standpunkt, den der Leipziger Parteitag der deutschen Unabhängigen eingenommen hat. Er will im Verein mit den ähnlich gerichteten Parteien in den anderen Ländern mit der Moskauer Internationale in Verhandlungen treten. Er ist bereit, ebenso wie beispielsweise die Unabhängige Arbeiterpartei in England, unseren Vorschlag einer gemeinsamen Bekämpfung und eines auf sie folgenden gemeinsamen Handelns anzunehmen.

Aber links von dieser Fraktion gibt es noch eine andere, geführt von Boriot und der Genossin Sammoncau, die den sofortigen Anschluß an Moskau fordert. Die Frage ist, welche von den beiden Richtungen auf der Tagung, die jetzt beginnt, den Sieg davontragen wird. Einstweilen scheint es so, als ob die Anhänger Longuets die stärkeren wären. Wir hoffen, aus den Gründen, die für den Entschluß des Leipziger Parteitages maßgebend waren, daß diese Anzeichen nicht trügen. Aber wir hoffen auch, daß die äußerste Linke sich durch eine Entscheidung, die ihren weitergehenden Wünschen nicht entspricht, sich nicht etwa veranlaßt sieht, der Partei den Rücken zu kehren und eine neue selbständige

sich, als daß er noch weiter an leitender und höherer Stelle in einer Regierung bleiben könnte, die noch ein wenig Wert auf ihren guten Ruf und ihr Ansehen legt.

Es darf also wohl angenommen werden, daß Herr Erzberger auf seinen Posten nicht zurückkehrt. Herrn Heffersich und seinen Freunden auf der Rechten ist der Streich gelungen, und sie können sich schmeicheln, nicht nur den ihnen verhassten Zentrumsmann, sondern auch dem ganzen Kabinett einen heftigen Stoß verfehlt zu haben. Muß Erzberger als ein Unionslover weichen, so ist die ganze Regierung in Mitleidenhaft gezogen. Außerdem aber war der Reichsfinanzminister der stärkste Träger des Koalitionsgedankens in der Zentrumspartei, und die Möglichkeit einer politischen Neuorientierung dieser Gruppe, spätestens nach den Wahlen, rückt in größere Nähe.

Wir haben nicht allzu viel Sympathie für Erzberger, und wir empfinden nicht die geringste Trauer über die Schwierigkeiten, in die das Ministerium Bauer gerät. Aber eine resloße Gemütsart über die Entwicklung der Affäre können wir auch nicht empfinden. Wir gönnen den Nationalisten ihren Erfolg besonders deshalb nicht, weil die Beweggründe ihres Handelns Genso schädlich waren wie die Kampfmittel, die sie anwandten. Ihnen ging es nicht um die Reinheit des öffentlichen Lebens, sondern einzig und allein darum, einen einflußreichen politischen Gegner unmöglich zu machen. Die geschäftlichen Beziehungen des in so vielen Sätteln Geredeten würde ihr Gewissen nicht beschwert haben, wenn es sich nicht um einen Mann gehandelt hätte, der ihnen seit der Friedensresolution von 1917 aufs höchste zuwider war.

Sie haben den Reichshausen zusammengetragen, um den Politiker, der als Bürgerlicher mit Entschlossenheit die neue Staatsform verteidigte, und der außerdem ein Finanzpolitiker trieb, die — mag sie im einzelnen gut oder schlecht gewesen sein — jedenfalls nicht davor zurückzuredete, das Portomonnaie der Besiegten recht derb anzufassen. Sie verfolgten und verfolgten den Zweck, mit Erzberger die Revolution und die Republik zu deskrätieren und den Ansehen zu erweisen, als ob das System, dem sie in der Vergangenheit dienten, fleckenlos dagestanden habe.

Erzberger weinen wir keine Träne nach, aber daß sein Sturz den Deutschnationalen und ihrer Heuchelei zu einem gewissen Triumph verhilft, ist uns einigermohen schmerzlich.

Organisation zu schaffen. Eine solche Spaltung würde weder der einen noch der anderen Seite zum Vorteil gereichen. Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten sind gering. Bei einigem guten Willen wird man sich über das taktische Problem einigen können.

Wenden die beiden Gruppen beieinander, dann darf der französische Sozialismus jedenfalls voller Zuversicht den schweren wirtschaftlichen und sozialen Kämpfen entgegensehen, die in Frankreich bevorstehen und er wird zugleich dem Proletariat der ganzen Welt die besten und wertvollsten Dienste leisten.

Die Strömungen in der französischen Partei

Schon vor dem Straßburger Kongress ist in den einzelnen Verbänden der französischen Partei die Frage der Internationale mit großer Leidenschaftlichkeit erörtert worden; die sozialistische Presse brachte täglich Abhandlungen über dieses Thema, die hier und da nur gefühlsmäßigen Erwägungen Raum gaben, in ihrer großen Mehrheit jedoch von einer erfreulichen Sachlichkeit waren. Drei Gruppen haben sich gebildet: die schwächste ganz rechts stehende, die an der zweiten Internationale festhalten, jedoch die deutsche Mehrheitssozialdemokratie wegen ihrer Politik verurteilt sehen will, unter Renaudel; die sogenannten Zentristen, die sich um das „Komitee für den Wiederaufbau der Internationale“ gruppieren und eine neue Internationale unter Mitwirkung der dritten Internationale angegliederten Parteien und Gruppen schaffen möchten; unter Longuet; und schließlich die radikale Linke unter Führung von Boriot und Louise Sammoncau, die den bedingungslosen Anschluß an die Moskauer Internationale fordert. Die Sozialdemokratie steht in der

